

lauf, mindestens im Verkehr waren. Als älteste Fundmünze ist bisher eine barbarische donaufeltische Tetradrachme nach makedonischem Vorbild (Philipp der Zweite) festgestellt worden. Der Ursprung der antiken Fundmünzen ist bis nach dem Orient, Kleinasien, Syrien und Ägypten zu verfolgen. Der Bernsteinhandel kreuzte durch das Reifetal die Oberlausitz, daher die meisten Funde von dieser Straße. Die römischen Fundmünzen rühren nicht, wie man früher glaubte, von römischen Soldaten her; der Schutzwall, der später von Gelehrten, z. B. Magister Erbstein, für einen Römerlimes gehalten wurde, ist ein Werk der Sechsstädte, soweit es sich nicht einfach um Dünenbildungen handelte.

Die Wenden (Sorben) sind erst um 600 in das Land eingerückt, nach der Abwanderung der Germanen. Zu ihnen flossen bis aus dem arabischen Kulturkreis, z. B. Buchara, Samarkand, Susa, die silbernen Schmuckstücke und Münzen, die für den Verkehr in sogenanntes „Hack Silber“ zerfleinert wurden. Die Hack Silberfunde finden sich nicht bei den Germanen, sondern nur bei den slawischen Völkern, Wenden, Polen und Russen. Durch die Häufung der Hack Silberfunde an der Odermündung wird z. B. die Existenz der Handelszentrale „Vineta“ bewiesen. Die Münzen in den Hack Silberfunden beweisen nicht ohne weiteres den direkten Verkehr mit den Ursprungsländern der Münzen. Dieser wird sich mit den nordischen Völkern und nicht zuletzt mit Deutschland abgespielt haben. Kulturbringer war der deutsche Kaufmann. Polnische Münzen sind in sämtlichen Hack Silberfunden Deutschlands nur wenige vorhanden; die Polen kamen hauptsächlich auf Kriegszügen ins Land. Die Halsringe in den Hack Silberfunden stammen aus Skandinavien, von dorthier kamen auch die arabischen Münzen. Die deutschen Münzen übertreffen seit dem 10. Jahrhundert alle anderen an Häufigkeit. Die von den Polen im Jahre 1002 besetzte Oberlausitz ist seit 1031 ununterbrochen beim deutschen Reiche gewesen. Die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz will als Denkmal der 900 jährigen Zugehörigkeit zu Deutschland die Prägung einer Reichsmünze 1931 beantragen. Als Münzbild ist zu empfehlen das Bild des ältesten Lausitzer Brakteaten: Dreitürmige Burg, nach dem Vorbilde der Meißnischen Brakteaten Konrads des Großen. Dieser hat Baugen besessen; eine Belehnungsurkunde ist nicht bekannt. Dann gehörte die Oberlausitz zu Böhmen, hierauf den brandenburgischen Markgrafen, später wieder zu Böhmen. Die Brakteaten wurden nach meißnischem Vorbild geprägt. In Rirschau wurden in der Schloßruine kupferne Brakteatenschalen gefunden. Nach Haupts Ansicht bildeten diese Kupferschalen zusammen eine Brakteatenbüchse, nicht, wie bisher angenommen, die Deckel von solchen Büchsen.

In der Groschenzeit zirkulieren vor allem Prager Groschen, die in Funden von vielen Hunderten noch jetzt erhoben werden. In der Hussitenzeit erhielt die Stadt Baugen das Münzprägungsrecht; es haben sich aber keine Baugener Münzen erhalten. Görlitz überschwemmte die Lausitz mit schlechten Pfennigen. Polnisches Geld wurde vom Vortragenden erst seit Sigmund dem Dritten in der Oberlausitz beobachtet. Sächsische Münzen, die anfänglich regelmäßig vorkommen, treten seit dem 17. Jahrhundert zurück, was auch in anderen Gemeinden Sachsens zu beobachten ist. Im Jahre 1620 wurde die Oberlausitz von Johann Georg den Ersten von Sachsen besetzt, 1635 vom Kaiser abgetreten und blieb seitdem sächsisch. Nord- und Mitteldeutschland sind im 17. Jahrhundert besonders reich vertreten, während Süddeutschland mit Ausnahme der Schweiz zurücktritt. Im 18. Jahrhundert kommen süddeutsche Münzen häufiger vor, die Hauptmenge stammt aus Preußen, während Sachsen ganz zurücktritt.

Die vorgerückte Stunde verbot ein genaueres Eingehen auf die eigentliche Münzprägung der Oberlausitz.

Das Geheimnis der „Ziska-Trommel“

Nach einer Sage erzählt von Fritz Leister

Im Jahre 1419 lohte durchs Böhmerland die blutrote Fackel der Religionskriege, die 200 Jahre später auch ganz Deutschland im 30 jährigen Kriege in Brand steckte. Religiöser Fanatismus, durch die gräßliche Ermordung zweier Reformatoren, Hus und Hyronimus von Prag, aufs äußerste gereizt, war die Ursache zu einem 15 jährigen Kriege, der auch unserem Vaterlande viele Leiden bereitete. Das Tschechenvolk erhob sich gegen die deutsche Herrschaft und folgte seinem Führer, dem finsternen Edelmann Johann Ziska, in den Kampf um die Glaubensfreiheit, der nur zu schnell in einen Mordbrennerkrieg ausartete. Raubend und sengend zogen die wilden Scharen, die sich stolz Hussitenkrieger nannten, durch Böhmen, Österreich, Bayern, Sachsen, Franken, Brandenburg und Schlesien. Ausgebrannte Dörfer und verwüstete Städte waren die Spuren der Raubzüge, denen selbst fünf deutsche Kreuzheere nicht Einhalt gebieten konnten. Unbesiegt führte Ziska seine Horden von Schlacht zu Schlacht. So war es kein Wunder, daß das Volk bald einen bunten Kranz von Legenden und Schauererzählungen um den so vom Kriegsglück begünstigten Führer und seine Soldaten wob. Eine dieser Legenden, vielleicht die packendste, der auch trotz allen romantischen Duftes ein geschichtlicher Hintergrund nicht fehlen dürfte, ist die von der „Ziskatrommel“.

Das Ereignis spielt etwa Ende 1424. Über fünf lange Jahre hindurch war Ziska gleich einer Gottesgeißel durch die Lande gezogen. Endlich, in einer dunklen Herbstnacht des Jahres 1424, ereilte ihn das Schicksal mitten im Lager des Hussitenheeres. Nicht im Gewühl des Kampfes war es dem nimmermüden Kriegsmann vergönnt zu sterben, im Zelt auf harter Lagerstatt hauchte er seinen Geist aus. Dramatisch wie sein Leben war auch seine Sterbestunde. Unendlich schwer wurde es Ziska, seinem harten Handwerk zu entsagen. Furchtlos hatte er schon tausendmal in dichtem Gewühl der Schlacht dem Tod ins Antlitz geschaut; doch jetzt, wo er kampfslos sein Leben dahingeben sollte, beschlich ihn ein unheimliches Gefühl. Nie hatte ihn in seinem wilden, Hebeleeren Leben Sehnsucht, Schmerz oder Neue gequält; in alles hatte er sich geschickt. Aber von seinen Soldaten und seinem Kriegsleben lassen, um irgendwo im weiten Feld in enger, dumpfer Grabeshöhle zu vermodern, das ging nicht an. Ein weher Schmerz durchzuckte ihn und spornete seinen Willen an, auch dem Tode zu trotzen. Er ließ die Offiziere ins Zelt rufen und gab mit ersterbender Stimme seine letzten Befehle. Die Hauptleute mußten schwören, seinen letzten Willen heilig zu halten. Er bestimmte, daß ihm die Haut vom Körper gelöst und der Leichnam aufs freie Feld den wilden Tieren zum Fraße hingeworfen werde. Die Haut sollte über das größte Trommelgestell des Heeres gespannt werden. Die Trommel sei den Kriegern bei jedem Sturm voranzutragen, damit seine Stimme daraus dröhne und die Soldaten zum Kampf anfeuerere.

Um Morgengrauen des nächsten Tages hauchte Ziska seine Seele aus. Sein letzter Befehl und Wille wurde getreulich ausgeführt. Kein Denkstein bezeichnet die Stelle, an der sein Körper die letzte Ruhe fand; wohl aber führte noch manches Jahr die Ziskatrommel die Hussiten zum Siege. Denn wenn Ziskas Schlachtruf aus der Trommel übers Feld brauste, stieg in den Hussiten ein wilder trotziger Todesmut auf und sie wurden unüberwindliche Kämpfer.

Später, bei der Belagerung von Glas, fiel die Trommel durch Verrat in die Hände der Gläser, die sie bei einem Ausfall erbeuteten. In Glas wurde die Ziskatrommel aufbewahrt, bis sie Friedrich der Große nach Berlin bringen ließ. In Berlin ist sie merkwürdigerweise verschwunden und bis heute nicht mehr aufgefunden worden.